

Brief aus Moritzburg an die Mitglieder und Freunde

an die Mitglieder und Freunde des Vereins Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e.V.

Inhalt

- S. 3 Editorial
- **S. 4 Das gute Wort** Michelle Krämer
- **S. 7 Bericht zum Gemeinschaftstag** Diakon Michael Horn
- S. 11 Bericht 2 zum Gemeinschaftstag Stefanie Tatz
- S. 18 Statement zum Abschluss des Zukunftsprozesses S. Esther Selle
- S. 20 "Zukunft in Gemeinschaft Gemeinschaft in Zukunft" - Prof. Dr. Thomas Knittel. Vorsteher
- S. 22 Grußwort Digkon Tobigs Petzoldt
- S. 25 Impressionen vom Gemeinschaftstag 2022
- S. 28 Seniorenzentrum Moritzburg bei der REWE-Team-Challenge
- S. 30 Fachtag und Einführungen beim VEDD VEDD
- S. 32 Die Neuen stellen sich vor

Impressum "Brief aus Moritzburg"

Herausgeber und Verleger: Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e.V.

Schloßallee 4 - 01468 Moritzburg

Tel.: 035207 83-0 - Fax: 035207 83-250

E-Mail: sekretariat@diakonenhaus-moritzburg.de

Homepage: www.diakonenhaus-moritzburg.de

Fotos: Die jeweiligen Autoren, Diakonenhaus Moritzburg, Ulrich Merkel Redaktionskreis: Friedemann Beyer, Stefanie Tatz,

Evelyn Winkelmann

Redaktionsschluss: 22. Mai 2022

Druck: Druckerei Thieme Meißen GmbH

Spendenkonto:

Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e.V. Bank für Kirche und Diakonie - LKG Sachsen eG Kto-Nr. 16 11 220 053, BLZ 350 601 90 IBAN DE11 3506 0190 1611 2200 53 BIC GENODEDIDKD



Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freundinnen und Freunde des Diakonenhauses Moritzburg!

Was sind bei Ihnen Höhepunkte im Leben? Das kann verschiedenes sein, aber runde Geburtstage gehören sicher dazu.

Wir, das Diakonenhaus und die Diakonengemeinschaft Moritzburg, feierten in diesem Jahr einen besonders runden Geburtstag: 150 Jahre! Das war ein Fest! Für alle, die nicht dabei gewesen sind, gibt es in diesem Heft ein paar Schlaglichter. Somit können Sie etwas Anteilnehmen an unserer Freude.

Wir haben im Rahmen des Jubiläums nicht nur zurück geschaut, sondern auch unseren Prozess zur Besinnung und Erneuerung der Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen beendet, mit dem wir uns fit für die nächsten

Jahre machen wollten. Auch davon wird berichtet. So ist dies sicher eine spannende Lektüre für die Urlaubszeit!

Wer mehr von unserem Fest wissen möchte, kann zum Beispiel die Gottesdienste auf unserem Youtube-Kanal "nach"sehen. So wünschen wir Ihnen einen guten und gesegneten Sommer!

Im Auftrag des Redaktionsteams Ihr **Friedemann Beyer** (Gemeinschaftsältester)



Das gute Wort

Der heutige Tag steht unter dem Titel "Fest der Zukunft". Die Zukunft ist etwas, was für mich persönlich mit viel Freude, aber auch mit einer Menge Angst und Unsicherheit verbunden ist. Freude, weil zukünftig so viele wundervolle Ereignisse anstehen. Meine Hochzeit, ein Umzug, mein Studienabschluss und so Vieles, von dem ich jetzt noch aar keine Ahnung habe. Einige der schönsten Tage meines Lebens liegen noch vor mir. Doch auch Angst und Unsicherheit sind im Blick auf die Zukunft da, weil eigentlich nichts von dem, was hier in der Welt geschieht, in meiner Hand liegt. Ich habe das alles nicht unter Kontrolle. Ständig passieren unerwartete und auch furchtbare Dinge. Todesfälle, Krankheitsfälle, Naturkatastrophen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass alles irgendwie nur noch schlimmer wird. Noch dazu muss ich immer wieder in meinem Leben Entscheidungen treffen und ich denke oft stunden-, sogar tagelang darüber nach, was

ich machen soll und was wirklich richtig ist. Ich möchte auf keinen Fall einen Fehler machen, auf keinen Fall in die falsche Richtung gehen. Und so sitze ich da und bitte Gott um klare, wirklich glasklare Zeichen von Ihm, damit ich weiß, welchen Weg ich gehen soll, in der Hoffnung, dass mir Schmerz, Leid und Misserfolg möglichst erspart bleiben und ich das Ziel, das Gott sich für mich überlegt hat, nicht verfehle. Und was sagt Gott zu mir?

"Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren." So steht es in Jeremia Kapitel 29, Vers 11. Wörtlich steht dort: "Denn ich kenne ja die Pläne, die ich über euch plane, spricht der HERR, Pläne des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren."



Dieser Bibelvers ist wohl einer der bekanntesten aus der gesamten Bibel. Auch ich habe ihn gefühlt schon hundertmal in meinem Leben gehört und bin ihm immer wieder begegnet. Doch erst vor Kurzem ist mir ein wichtiges Detail an diesem Vers aufgefallen. Ein Detail, das mich sehr ermutigt hat. Gott spricht an dieser Stelle von Gedanken, von Plän**en.** Das Wort steht im **Plural**, in der **Mehrzahl**. Gott hat also nicht nur den einen Plan für mich, sondern mehrere Pläne. Mehrere gute Pläne. Bedeutet, ich muss keine Angst haben, wenn ich vor Entscheidungen stehe und mir trotz Gebet und gründlichem Überlegen unsicher bin. Egal, welchen Weg ich auch wähle. Gott hat sie alle in Seiner Hand. Er hat sie alle für mich vorbereitet. Und Er geht jeden Schritt mit mir gemeinsam. Ich darf mich frei entscheiden zwischen den verschiedenen Möglichkeiten, die mir mein guter Gott schenkt. Ich glaube, dass Gott das Beste für mich geplant hat und dass es für mich

Das gute Wort

unterschiedliche Wege gibt, um das Ziel für mein Leben zu erreichen. Das Ziel, das Gott sich für mich ausgedacht hat. Und so gibt es für mich auf meinem Lebensweg auch keine nervigen Umwege, sondern höchstens göttliche Umleitungen. Am Ende komme ich immer ans Ziel.

In diesem Sinne möchte ich Sie und euch ermutigen, keine Angst vor den Entscheidungen zu haben, die im Blick auf die Zukunft getroffen werden müssen. Es gibt nicht nur einen richtigen Weg. Gott hat viele Wege für uns vorbereitet, die uns alle ans Ziel bringen. Selbst dann, wenn wir mal einen Fehler machen, sind Gottes Pläne dennoch größer und besser als alles, was wir tun und denken. Wir müssen uns nicht unter Druck setzen, denn wir können diese guten Pläne Gottes nicht zerstören oder ruinieren. Er hat die Kontrolle und es gibt keinen Schritt, den wir gehen,

ohne dass Gott ihn vorher bedacht hat. Er ist mit uns und begleitet uns auf unseren Wegen. Die Zukunft wird gut, weil sie immer in Gottes Händen ist. Und Gott ist gut zu jeder Zeit. Lasst uns deshalb heute dieses Fest der Zukunft feiern und Gott danken für Seine großen, guten und vielfältigen Gedanken und Pläne, die Er für uns alle bereithält. Amen.

Michelle Krämer,

6. Semester Ev. Religions- und Gemeindepädagogik, im April 2022



Bericht zum Gemeinschaftstag

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Gemeinschaftstag zum 150-jährigen Bestehen der Gemeinschaft ist Geschichte! Es gab auch wieder einmal ein neues Verzeichnis. Da habe ich mir einen ganzen Stapel von Mitgliedern unseres Konventes raussuchen lassen, damit sie Evelyn Winkelmann nicht extra verpacken muss und die Gemeinschaft auch etwas Porto spart. Von uns konnten ja einige nicht teilnehmen, besonders schade, dass die Jubilare Hermann und Gotthard erkrankt waren. An dieser Stelle meine herzlichen Glückwünsche an Euch beide! Wie schon geschrieben, ich habe jetzt einige Hefte zu verteilen, da kann ich nicht alle besuchen, Euch aber auf diesem Wege berichten.

Das Programm habt Ihr ja erhalten, da muss ich nicht alles genau erzählen, vielleicht nur die Höhepunkte. Dies war am Freitag wohl die Gedenkandacht, ein Programmpunkt, unter dem man sich ja zunächst nichts konkretes vorstellen konnte. Unterm Kreuz zwischen Hochschule und Brüderhaus wurde Schuld bekannt. Schuld aus drei verschiedenen Bereichen, in denen die Gemeinschaft

Bericht zum Gemeinschaftstag

schuldig geworden ist an Menschen und vor Gott. Anhand von Berichten und Gebeten wurde lang Verschwiegenes und oft nur einigen Bekanntes zu Tage und vor Gott gebracht. Es betraf die Opfer der Euthanasie im Dritten Reich, die Opfer sexueller Gewalt durch einen unserer Brüder und die Problematik, dass Brüder, welche die DDR verließen, daraufhin aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. In eine provisorische Klagemauer wurden die Gebete nach dem Verlesen eingesteckt, die Berichte waren an allen Tagen dort nachzulesen. Von mehreren unserer Geschwister habe ich gehört, dass sie wie auch ich beeindruckt waren.

Im Anschluss dann der Abend der Begegnung. Einige Konvente hatten hierfür etwas vorbereitet und zur Aufführung gebracht. Nur schade, dass manche das mit dem Abend der Begegnung etwas zu wörtlich genommen hatten. Im hinteren Drittel des Zeltes tobten die Gespräche, während sich auf der Bühne Grußworte und amüsante Beiträge ab-

wechselten. Da hatten manche derer, die da zuhören wollten, ihre Probleme. Nur gut, dass sich der Hofnarr Karle mit

dem Bauch und Vater (Wolf-) Höhne nicht durch die Geräuschkulisse aus dem Konzept bringen ließen.

Höhepunkt am Samstag war sicherlich das Konzert des Sächsischen Blechbläser Consorts. Neun Bläser, darunter drei Posaunen und vier Trompeten, ein Schlagwerker und ein Dirigent haben Werke aus 150 Jahren zu Gehör gebracht. Das ging von Antonín Dvoáks Slawischen Tänzen, Astor Piazzollas Libertango



über die Filmmusik aus La Land bis zu Queens Bohamian Rapsody. Alles Laienmusiker, welche auf sehr hohem Niveau musizierten und dafür viel Applaus erhielten. Mein persönliches Fazit: Üben, üben, üben! Und die nächste Anschaffung wird eine gute Triangel. Allein, wie die klang, die KLANG! Am Sonntagnachmittag der Festakt im Festzelt. Was nach

langatmigen Grußreden klang, erwies sich als sehr kurzweilig: Einige Anspiele, witzige Interviews durch Moderator Jan Witza, lustige Episoden aus der 150-jährigen Geschichte der Moritzburger. Dazwischen Musik der für diesen Nachmittag engagierten Band "1 Gramm Glück", die in ungewohnter

Besetzung auf verbeulten Instrumenten lustige Stücke spielten, welche stark an Klezmer-Musik erinnerten. Martin Dulig sprach seinen Gruß wohl als einziger ohne Manuskript, sprach davon, dass es für ihn (vielleicht) etwas schwierig ist, hier ein Grußwort zu sprechen, wo ihn doch die meisten der Brüder als kleinen Steppke kennen. Zum Abschluss lockte ein

reichhaltiges Kuchenbuffet.

Zuvor wurde noch der Pfad der Nächstenliebe eröffnet, den aber an diesem Nachmittag wohl kaum einer mehr gehen wollte. Dazu ist ja auch bei den nächsten Besuchen in Moritzburg Gelegenheit!

An drei Tagen drei Gottesdienste. Einer Stimme,



Bericht zum Gemeinschaftstag

die ich hörte, war dies zu viel. Ich hab nicht diskutiert, wem der Gottesdienst dient etc. Durch ihre unterschiedliche Schwerpunktsetzung und Ausgestaltung waren sie nicht langweilig oder gar überflüssig. Interessant, dass sich durch mindestens zwei das kleine Wörtchen "Du" zog. Thomas Knittel predigte am Samstag über das Losungswort des Tages und da insbesondere über das "Du". Die Predigt am Sonntag war unserem Landesbischof vorbehalten. Er hatte den Hauspsalm der Moritzburger als Predigttext. Dabei führte er u.a. aus, dass der Psalmbeter nach dreimal "Er" (Er weidet mich...) unvermittelt zum "Du" (Du führest mich...) wechselt.

Nach der Predigt kam es zu einer Uraufführung. Jens Seipolt hatte den Auftrag, Psalm 23 zu vertonen. Im Programmheftchen des Gottesdienstes schildert er, welche Schwierigkeiten er dabei hatte und wie ihm dann die Ideen kamen. Die "Moritzburger Klangschale" (Chor) brachte das Werk zur

Aufführung. In der sparsamen Begleitung von Piano, einem Cello sowie einer Posaune. An einigen Stellen mit perkussiven Klängen durch die Chorsänger verstärkt, welche am Anfang des Werkes auch Textpassagen flüsterten. Auf YouTube kann man alle drei Gottesdienste abrufen und sich so auch ein Bild (oder Ohr?) vom vertonten Psalm machen.

An dieser Stelle allen, die an der Vorbereitung und Durchführung der Tage mitgewirkt haben, ein großes Dankeschön! Nach dem Gemeinschaftstag ist vor dem Gemeinschaftstag – auf ein gesundes Wiedersehen 2023.

Diakon Michael Horn



Bericht 2 zum Gemeinschaftstag

Ein Wochenende voller Wertschätzung, Dankbarkeit, Wärme und Optimismus liegt hinter uns. Ich weiß, eine Pressemitteilung sollte objektiv und faktenbasiert geschrieben werden. Doch auch ich im Bereich der ÖA bin Teil dieses "Wir". Und so kann ich heute nicht anders, als das gesamte Festwochenende als ein "Fest der Emotionen" zu beschreiben.



Am Freitag begann die Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen das Jubiläum mit dem "Fest der Gemeinschaft". Nach dem Eröffnungsgottesdienst folgte eine bewegende Gedenkandacht "Gemeinschaft unter dem Kreuz" auf dem Gelände des Bildungszentrums mit einer symbolischen Klagemauer unter dem neu errichteten Kreuz Hier haben Diakone und Diakoninnen selbstkritisch schwierige Themen offen angesprochen und aufgearbeitet. "Zur 150-jährigen Geschichte der Moritzburger Gemeinschaft gehören auch Erfahrungen von Schuld, von misslungener Kommunikation oder von Schweigen. wo das Reden nötig gewesen wäre. (...)

An dieser Klagemauer bringen wir unsere Sprachlosigkeit, Unbeholfenheit, unsere mangelnde Empathie oder auch unser konkretes Versagen bzw. das Versagen der Gemeinschaft, der wir angehören, vor Gott, der unser Klagen hört. Gemeinsam stellen wir uns unter das Kreuz."

Bericht 2 zum Gemeinschaftstag

Angesprochen wurden drei schmerzliche Themen.

- Aus verschiedenen Quellen geht hervor, dass es in den 1940er Jahren in Rödern, im Heidehof und in Moritzburg Abstransporte Behinderter zur Tötungsanstalt Pirna Sonnenstein gab.
- In der Zeit der deutschen Teilung, zog eine Übersiedlung eines Diakons in die BRD häufig eine Lösung von der Moritzburger Brüderschaft (heute: Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen) mit sich. Dieses Vorgehen wurde bereits in den 1980er Jahren kontrovers diskutiert und zur Jahrtausendwende rückgängig gemacht.
- Im Dezember 2021 berichten vier Männer über ihre früheren Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen durch Diakon Kurt Ströer. Drei davon waren auch selbst in der Moritzburger Diakonenausbildung gewesen. Seitdem haben sich etwa 30 Betroffene bei der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens gemeldet.

Während der gesamten Andacht herrschte große Betroffenheit bei allen Anwesenden. Aber auch der starke Wille, Fehler offen anzusprechen, anzuerkennen und daraus zu lernen. "Wir haben festgestellt, dass es zu einem wahrhaftigen Umgang mit dem, was ist und was geschehen ist, keine Alternative gibt. Die Schuld der Täter muss immer klar benannt werden. Schweigen darf es in Zukunft nicht mehr geben."

Nach diesen durchdringenden Worten machten sich alle auf den Weg zum Festzelt und konnten in der Ruhe der Natur das Gesagte nachhallen lassen. Nachdem in den letzten beiden Jahren pandemiebedingt der jährliche Gemeinschaftstag ausfallen bzw. digital stattfinden musste, gab es am Abend genügend Raum für ausgiebige Gespräche mit Brüdern und Schwestern von fern und nah. Es wurde bis in die Nacht gefeiert.



Neueingesegnete Diakoinnen und Diakone nach dem Gottesdienst

Ich persönlich würde diesen Tag rückblickend als "Fest der Zuwendung" betiteln. Die Zuwendung, sich offen und kritisch selbst zu hinterfragen. Aber auch die Zuwendung zu Freunden, die Diakoninnen und Diakone ohne Zweifel sind. Die sich mit offenen Armen, offenen Augen und offenen Herzen begegnen. Und die sich entsprechend dem Leitspruch der Diakonie "Dienst am Menschen" besonders denen zuwenden, die Hilfe benötigen.

Diesem Leitspruch folgend wurde am Samstag unter dem Titel "Fest der Zukunft" der große Konvent begangen, bei dem die "Leitsätze des Selbstverständnisses von Diakoninnen und Diakonen" beschlossen wurden. Am Nachmittag folgte der Einsegnungsgottesdienst für die 8 neuen Diakone und Diakoninnen in diesem Jahr. Mit ihnen wurde die 1000 Einsegnung stolz gefeiert.

Für mich stand dieser Tag unter dem Titel "Fest des Optimismus". Denn selten habe ich Menschen erlebt,

Bericht 2 zum Gemeinschaftstag



die in so einer optimistischen, fröhlichen und enthusiastischen Weise das Leben begehen. Das gesamte Gelände des Bildungszentrums wirkte bei bestem Wetter wie eine große Festwiese. Es wurde Beach-Volleyball gespielt inmitten von Zelten und Wohnwagen. Kinderlachen und Vogelgezwitscher ertönten durch die Bäume. Und am Abend luden Studenten-WGs zum sogenannten "Brüderhausgeflüster" ein, um sich lachend über alte und neue Zeiten im Brüderhaus auszutauschen.

Als großes Highlight folgte am Sonntag das "Fest der Nächstenliebe". An diesem Tag wurde das 150-jährige Jubiläum mit der Gründung am 1. Mai 1872 mit allen Diakonen und Diakoninnen, aber auch allen Mitarbeitern des Digkonenhauses sowie vielen Unterstützern und Freunden gefeiert. Die Kirche war zum Festgottesdienst mit Landesbischof Bilz so gut gefüllt, wie in Pandemiezeiten lange nicht mehr. So konnten ca. 400 Menschen in der Kirche und per Live-Übertragung im Festzelt die Uraufführung der Komposition zu Psalm 23 von Prof. Jens Seipolt erleben. Zerbrechliche zarte wie auch starke Chorstimmen. begleitet von Klavier, Cello und Posaune sorgten für Gänsehaut und anschließend anhaltenden Applaus.



Nach diesen denkwürdigen Momenten in der Kirche folgten weitere auf dem Knabenberg - dort wo es 1899 in Moritzburg mit der sogenannten Brüderanstalt begann. Mit der Eröffnung des "Pfad der Nächstenliebe" erzählt das Diakonenhaus seine Geschichte, zeigt aber auch die aktuellen Arbeits- und Wirkbereiche an 15 Stationen auf einem Rundweg durch Moritzburg. Viele Besucher standen mit staunenden Gesichtern und großen Augen vor den neu restaurierten Gebäuden um den alten Knabenhof, in denen sich nun die Ev. Schule für Sozialwesen "Hans Georg Anniès" in die lange Tradition einreiht und Sozialassistenten/innen sowie Frzieher/innen ausbildet.

"Was wäre Moritzburg ohne das Diakonenhaus?" Diese Fragen beantworteten gleich mehrere Redner beim Festakt mit dem Konsens: Das Diakonenhaus hat Moritzburg enorm geprägt und bereichert. Nicht nur die

Bericht 2 zum Gemeinschaftstag

zahlreichen Gebäude, die das äußere Erscheinungsbild Moritzburgs seit 1899 gestaltet und geformt haben. Auch die starke Präsenz der Moritzburger Diakone und Diakoninnen im Ort, in Sachsen, ja deutschlandweit und einige sogar weltweit prägen dessen Bild über August den Starken und Aschenbrödel hinaus. Und selbst im ganz persönlichen Bereich berichteten beispielsweise Wirtschaftsminister Martin Dulig und der Moritzburger Bürgermeister Jörg Hänisch, dass ihr persönlicher Lebensweg ohne die Moritzburger Diakone einen anderen Verlauf genommen hätte.

Aber nicht nur die Diakone und Diakoninnen gehören zum Diakonenhaus Moritzburg. Insgesamt ca. 140 Mitarbeitende beschäftigt das Unternehmen und seine Tochtergesellschaft, die Produktionsschule Moritzburg, derzeit. Zahlreiche von ihnen haben mit viel Spaß und Einfallsreichtum am Festakt teilgenommen und das Programm mit-



gestaltet. Als das große Fest am späten Nachmittag zu Ende ging, waren bei den Anwesenden ein Gefühl der Zufriedenheit und gleichzeitig eine enthusiastische Aufbruchsstimmung zu spüren. Für mich steht der Sonntag darum unter dem Titel "Fest der Wertschätzung". Die Wertschätzung, die die Öffentlichkeit dem Diakonehaus entge-

genbringt. Aber auch die Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitern und deren Arbeit. Gerade im Sozialen und Pflegerischen Bereich leisten Mitarbeiter oft mehr, als es der Dienstvertrag bestimmt. Dies nicht als selbstverständlich zu betrachten und mit wertschätzender Dankbarkeit zu achten, macht die Mitarbeiter zu einer starken Gemeinschaft. Und nicht zuletzt die Wertschätzung mit Respekt und Offenheit gegenüber Menschen, die anders denken, aussehen oder handeln. Das Moritzburger Diakonenhaus hat in den vergangenen 150 Jahren viele Veränderungen erlebt und bleibt auch weiterhin ständig in Bewegung.

Stefanie Tatz

Öffentlichkeitsarbeit Ev.-Luth. Diakonehaus Moritzburg e.V.



Feierliche Eröffnung des "Pfad der Nächstenliebe" durch (v. l. n. r.)
Dr. Prof. Thomas Knittel (Vorsteher), Martin Dulig (Staatsminister), Jörg
Hänisch (Bürgermeister), Dr. Viola Vogel (Vorstand Diakonie Sachsen)
und Dr. Christoph Herbst (Pfarrer, Präsidium der Landessynode)

Statement zum Abschluss des Zukunftsprozesses

Für die Moritzburger Diakoninnen und Diakone zum Abschluss des Zukunftsprozesses anlässlich 150 Jahre Diakonenhaus 2022

Gratulation! Ich hab's gerafft:
Den Abschluss habt ihr heut geschafft.
Euer Zukunftsprozess kam zum Ziel.
Deshalb ich gratulieren will.
Ihr habt bestätigt und genickt.
Die Leitsätze sind euch geglückt.
Die Anstrengung ist nun vergessen.
Die Tage, die man hat gesessen,
bedacht, sich manchmal aufgerieben
und jede Rückmeldung aufgeschrieben.

Der Dienst, wie kann es anders sein, der läutet jeden Leitsatz ein. Und das ist durchaus up to date, auch wenn's um gar nichts neues geht. Denn euer Auftrag ist so klar, wie er schon 1872 war, denn "junge Männer zu bilden zum Dienst" man als Ziel in der alten Chronik liest.

Ihr habt das in neue Worte gegossen und vier verschiedene Dienste beschlossen: Für Jesus, an Menschen, für Kirche in der Welt, ihr als Gemeinschaft in Dienst euch stellt. So habt ihr knackig formuliert, was euch als Geschwister motiviert. Der Zukunftsprozess ist damit nicht abgeschlossen, im Gegenteil: Die Zukunft ist offen.

Die Latte, sie ist hochgelegt.

Doch ihr habt den, der euch bewegt und Sprungkraft gibt und Mut zur Weite, ja stets in euch und an der Seite.

Gott hat euch gesegnet in jeder Lage fast 55.000 Tage.

Er selbst ist Diener unter euch und macht in euerm Dienst euch reich.

Der Gott, der einst in Jesus Christ, ein Diener der Menschen geworden ist, der gebe euch wie früher und heute noch viele Jahre solche Leute, die gern gemeinsam in diesem Dienst steh'n und engagiert in die Zukunft geh'n. Denn nach dem Prozess - das weiß jedermann fängt der Prozess von neuem an. So geht im Abschluss und Neubeginn, im Feiern und Danken mit fröhlichem Sinn als Schwestern und Brüder aus Moritzburg weiter. Lebt euren Auftrag stets ernsthaft und heiter. Seid als Geschwister mit uns verbunden. Gemeinsam woll'n wir in Zukunft erkunden, wie "Diakonie in Gemeinschaft" geht, von Gottes Geist inspiriert und umweht.

Für die Diakonische Gemeinschaft der Ev. Luth. Diakonissenanstalt Dresden e.V.

S. Esther Selle, Oberin

"Zukunft in Gemeinschaft - Gemeinschaft in Zukunft"

Nach der Zukunft ist vor der Zukunft. Von 2018 – 2022 hat sich die Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen mit ihrer Zukunft auseinandergesetzt. Unter dem Titel "Zukunft in Gemeinschaft – Gemeinschaft in Zukunft" fand ein Prozess der Besinnung und Erneuerung statt.

Mit einer Präsentation der Ergebnisse und einigen Statements zur Wahrnehmung des Prozesses aus verschiedenen Perspektiven wurde dieser Zukunftsprozess zum Jubiläumsgemeinschaftstag formal abgeschlossen.

Beispielhaft seien folgende Ergebnisse benannt:

- Erarbeitung einer Chronik in 15 Teilen,
- Konzeption und Umsetzung des "Pfads der Nächstenliebe", mit dem sich das Diakonenhaus und die Gemeinschaft in Moritzburg nun deutlicher als bisher anschaulich machen,
 - Beschluss von "Leitsätzen des Selbstverständnisses von Diakoninnen und Diakonen"

- Neugestaltung der "Aus-, Fort- und Weiterbildungslandschaft" in Moritzburg, u.a. mit der Gründung der Evangelischen Schule für Sozialwesen "Hans Georg Anniès" und des Philippus-Instituts für Berufsbegleitende Studien in Gemeindepädagogik und Diakonie,
- Evaluation und Anpassung der Konventsstrukturen
- Erprobung neuer Veranstaltungsformate.

Ausführliche Informationen zum Verlauf und zu den Ergebnissen des Prozesses sind hier zu finden:

www.diakonenhaus-moritzburg.de/gemeinschaft/zukunftsprozess

Der Abschluss des Prozesses ist freilich nicht der Abschluss der Arbeit an den Themen des Prozesses. Vielmehr geht es jetzt erst recht an



die Umsetzung unserer Vorhaben: Stärkung des Aus-, Fortund Weiterbildungsortes Moritzburg, weitere Profilierung des Amtes der Diakonin und des Diakons in seiner Bedeutung für Kirche, Diakonie und Gesellschaft, Weiterarbeit an der Identität und den Formen des Miteinanders in unserer Gemeinschaft, weitere Gestaltung des Diakonenhauses als eines geistlichen Ortes für Einkehr und Besinnung.



Mögen die Ergebnisse des Prozesses also nun in den Konventen und Veranstaltungen der Gemeinschaft weiter bedacht und vertieft werden. Und so geht der Zukunftsprozess eben auch weiter. Nach der Zukunft ist vor der Zukunft.

Prof. Dr. Thomas Knittel, Vorsteher



Grußwort von Tobias Petzoldt

Einmal Mobu, immer Mobu

Wer um seine Mitte weiß, kann weite Kreise ziehen. (Meister Eckhardt, 13. Jhd.)

Liebe Geschwister, es ist mir ein echtes Vergnügen, als Moritzburger die Grüße der bundesweiten Diakoninnen- und Diakonenschaft zu unserem Jubiläum zu übermitteln. Unser Diakonenhaus wird 150 Jahre und damit sind wir derzeit die fünftälteste Gemeinschaft im Verbund der Gemeinschaften wichernscher Tradition. Länger gibt's nur das Rauhe Haus, die Geschwister aus Zülchow-Züssow, die Neinstedter und das Johannesstift Berlin.

In 150 Jahren ist viel passiert. Es gab viele Aufbrüche, Abbrüche, Wegbrüche und immer auch das Anbrechen neuer Zeiten, das Suchen, Finden und Gehen neuer Wege. Hier in Moritzburg und von Moritzburg hingus in alle Welt um

Moritzburg, und von Moritzburg hinaus in alle Welt, um den Glauben weiterzugeben an alle Kreatur, wenn es sein kann, auch mit Worten. Unzählige Brüder und seit 30 Jahren auch Schwestern sind von hier aufgebrochen, haben Brüderhaus, Wald und Wölfe hinter sich gelassen und die fromme Insel verlassen.

Denn oft heißt es ja, Moritzburg sei eine solche. Manche meinen, das sei ganz und gar bedenklich. Ich meine, da kann man ganz gut drüber denken. Schließlich sind viele Leute nach eigener Selbstsicht stetig "reif für die Insel", gelten Inseln als Sehnsuchtsorte. Denn auf Inseln geht es oft beschaulich zu. Da können sich besondere Kulturen entwickeln, das Klima ist anregend und vieles geht in eigenem Tempo. Sicher, von außen wirkt eine Insel mitunter etwas skurril, manche Bräuche sind seltsam und die Inselinsidersprache auch. Doch wenn man dabei ist, ist es ganz ok so, ist genauso ok, wie es ist.

Diakonische Gemeinschaften erinnern ein wenig an Inseln. Sie bieten einen Gegenentwurf zu aktuellen Phänomenen

unserer Zeit. Zwischen aller Entgrenzung durch Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung ist es schön, irgendwo dazu zu gehören – zu den anderen, zum Ort, zum Glauben. So sind Gemeinschaften als "Andersorte" wichtig für die Seelenhygiene und für die eigene Verortung. Doch wehe, wenn an diesem Ort etwas anders ist als gewohnt, dann "ist's nicht mehr mein Moritzburg". Und ist doch "mein" Moritzburg, weil "Moritzburg" seit Diakonenhausaedenken viel mehr ist als ein veränderlicher Ort. Es ist eine Marke auf dem

evangelischen Bildungsmarkt, es ist ein Synonym für eine fachliche Ausbildungszeit und geistliche Bildungsauszeit und ein bisschen ist es auch das Merkmal einer Haltung für den Glauben und das Leben. Und zwar für die, die mit Über-



Tobias Petzoldt im Festzelt am 1. Mai in Moritzburg

zeugung und manchmal auch ein bisschen Stolz sagen: "Ich bin Moritzburgerin", "ich bin Moritzburger". Und damit meinen: Ich bin in einer guten Gemeinschaft.

Im Dach- und Fachverband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften VEDD ist Moritzburg eine von 20 Gemeinschaften, macht also 5 Prozent aus. Im Vorstand des VEDD aber sind derzeit von 11 Mitgliedern 3 Moritzburger Diakone, also 27 %. Das zeigt uns, dass wir Moritzburgerinnen und Moritzburger deutschlandweit etwas einzubringen ha-

ben von unserer Art, Jesu Zeugnis in Gemeinden und ins Gemeinwesen zu tragen.

Das geschieht nun seit 150 Jahren mit stetigem Wachstum. Das ist sichtbar in Gemeinschaft und Gelände, wo

manches sprießt und blüht, anderes zwischen Biotop und Biotonne eingeht und manches auch abgehauen werden muss, bevor uns die Leute abhauen. Auch wachsen in Moritzburg manche Einrichtungen real, wie derzeit die Fachschule und das Philippus-Institut. Vor allem aber wachsen in Moritzburg Menschen für den Dienst und in ihrer Persönlichkeit und kommen dabei ihrer göttlichen Bestimmung näher. Darum soll das Geschenk des VEDD ein Apfelbaum sein. Es ist ein Symbol vielfältiger Frucht – und ein bisschen auch der Versuchung, alles genau verstehen und beherrschen zu wollen. Es ist ein besonderer Baum, der verschiedene Früchte aus dem einen Stamm herausbildet. Wichtig ist, dass die Wurzeln gut gegründet sind. Darum passt er gut nach Moritzburg.

Diakon Tobias Petzoldt



Impressionen vom Gemeinschaftstag 2022



Der Ur-Ur-Enkel des Gründers Emil Höhne (zugleich Ur-Enkel von Georg Rühle) und seine Frau.

Die Verköstigung erfolgte über unsere Mensa MAHL.ZEIT, vielen Dank an alle Mitarbeiter und Helfer.





Seniorenzentrum Moritzburg bei der REWE-Team-Challenge

Just do it!

Zur REWE-Team-Challenge am 25. Mai liefen unsere Pflegeathleten aus dem Seniorenzentrum Moritzburg, mal nicht die Kilometer auf dem Wohnbereich, sondern durften ihre Ausdauer und ihren Teamspirit beim 5-km-Firmenlauf in Dresden unter Beweis stellen.

Tolle Sache, guter Zweck und ein mega Team! Danke an alle, die dabei waren!

Übrigens:

Unsere neue Internetseite ist fertig, schaut gern mal vorbei! www.seniorenzentrum-moritzburg.de



Das Seniorenzentrum "Haus Friedensort"

in Moritzburg sucht Unterstützung für das Team.



Pflegefachkraft (m/w/d)

mit abgeschlossener Berufsausbildung als Gesundheits- oder Altenpfleger (m/w/d) 35 Stunden/Woche

Pflegehelfer/in (m/w/d)

mit Erfahrungen im Umgang mit älteren Menschen und/oder in pflegerischen Aufgaben 30 Stunden/Woche

Küchenhilfe (m/w/d)

Beschäftigung auf Geringfügigkeitsbasis (450,- EUR/mtl.)



Sie haben Interesse?

Dann richten Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, unter Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins an den Heimleiter, Herrn Kahle.

Per E-Mail:

michael.kahle@diakonenhaus-moritzburg.de

Per Post:

Seniorenzentrum "Haus Friedensort"

Dardanellenweg 7, 01468 Meritzburg

Dardanellenweg 7, 01468 Moritzburg

Weitere Informationen unter: www.diakonenhaus-moritzburg.de/seniorenzentrum/karriere

Fachtag und Einführungen beim VEDD

Diakonische Gemeinschaften: Neue Menschen, neue Themen

Fachtag und Einführungen beim Dachverband der deutschen Diakoninnen und Diakone

"Wozu brauchen Kirche, Diakonie und Gesellschaft überhaupt noch Diakoninnen und Diakone?" Unter dieser Fragestellung stand die Fachtagung des Verbands Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e.V. (VEDD) in Eisenach, die sich bis 27. April 2022 an die jährliche Hauptversammlung anschloss. Bereits zweimal musste die Veranstaltung wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Nun kamen Diakone und Diakoninnen aus ganz Deutschland zusammen, um sich zwei Tage lang unter der Moderation von Wolfgang Roos-Pfeiffer (Bielefeld) und mit Impulsen von Ellen Eidt (Berlin), Ute Kaisinger-Carli (Kassel), Thomas Roth (Bielefeld) und Tobias Petzoldt (Berlin) über die Weiterentwicklung der Kompetenzen und Rollen in den verschiedenen Landeskirchen auszutauschen. Auch das Thema Nachwuchsgewinnung für diesen kirchlich-sozialen Beruf stand im Mittelpunkt. Mit ständigem Blick auf die Wartburg ging es um das, was Diakoninnen und Diakone in Kirche und ihrer Diakonie auch in der heutigen Zeit beitragen können und müssen und um die unveränderte Wichtigkeit des Amtes für das Gemeinwesen. Geschäftsführung und Vorstand des VEDD gehen mit einem reich gefüllten Auftragsheft zur Weiterarbeit in die nähere Zukunft.

Zuvor wurden Heike Gatzke aus der Stiftung Kreuznacher Diakonie/ Gemeinschaft Paulinum als ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende und die weiteren Mitglieder des Vorstands Achim Trobisch (Martinshof Rothenburg), Bernd Heide (Nazareth Bethel) Julia Bingießer (Johannesstift Berlin), Arnica Mühlendyk (Rummelsberg), Tobias Knöller (Moritzburg), Uwe Leicht (Tannenhof Remscheid), Helen Joachim (Rauhes

Haus Hamburg), Friedemann Beyer (Moritzburg) und Marvin Bätzel (Martineum Witten) durch unseren ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Dieter Hödl eingesegnet. Im Rahmen eines Abends der Begegnung konnte nun auch die bisherige Geschäftsführerin Heidi Albrecht (Hephata) unter Beteiligung der Gemeinschaften aus ihrem wichtigen Dienst verabschiedet werden.

Auch die neuen Mitarbeiter der Geschäftsstelle, Tobias Petzoldt aus der Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen als Geschäftsführer und Verwaltungsmitarbeiterin Gabriele Hansen, wurden in ihre Ämter eingeführt. Petzoldt verdeutlichte sodann in einem Fachvortrag den geistlichen und sozialen Wert gewachsener Gemeinschaften gerade in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung für ihre Mitglieder sowie für die Kirche und ihre Diakonie. Rückfragen bitte an vedd@vedd.de oder unter 0173-3808684.



Die Neuen stellen sich vor

Bodo Barz

Adresse: ESTLAND Geburtsjahr: 1965

Arbeit: ehrenamtlich Küster an der deutschen Gemeinde und zum Familie ernähren bin ich Hauswart in der deutschen Residenz der deutschen Botschaft in Tallinn Augenfarbe: interessanterweise

grau – grün – gelb

Haarfarbe: meine Frau meint "weise"

Körpergröße: ich hoffe noch 178 cm vielleicht auch

mittlerweile etwas kleiner

Schuhgröße: 45 aber sehr breit

Lieblingsfarbe: hellbunt

Lieblingstier: Speedy und Pepsu (Katze und Hund, wohnen grad bei uns)



Lieblingsessen: bin leider auf Diät, sonst Rinderroulade mit schlesischen Klößen

Lieblingsort: mehrere, zu Hause, auf Arbeit und Moritzburg Lieblingsgemeinde: meine, die deutsche Gemeinde innerhalb der estnisch evangelischen lutherischen Kirche in Estland Lieblingslied: je nach Stimmung,

Balladen von Reinhard Mey

Lieblingsfilm: Einer trage des anderen Last Das macht mich glücklich: Meine Frau Kätlin, meine Söhne Elija und Josua und wenn sie glücklich sind Das mag ich nicht: Wenn ich eine falsche Entscheidung treffe Das möchte ich noch tun: meinen Abschluss als Prädikant Das will ich mal werden: alt, weise und Diakon Warum möchte ich Diakon werden:

Vor 25 Jahren fing meine Frau, welche damals noch meine Freundin war, hier in Moritzburg mit dem Studium Religionspädagogik und Gemeindediakonie an. Sie absolvierte das Studium und wurde daraufhin im Jahre 2003 zur Diakonin eingesegnet. Zu den Gemeinschaftstagen wurden wir jedes Jahr gemeinsam eingeladen. Moritzburg wurde damals schon zu meiner 2. Wahlheimat. Es entstanden sehr viele Freundschaften. Ich freute mich jedes Jahr schon wieder auf den nächsten Gemeinschaftstaa. Aber auch zwischendurch brach der Kontakt nicht ab. Ich fühlte mich schon wie ein Mitglied, nun möchte ich das ganze auch fest machen und zu einem weiteren Brückenpfeiler zwischen Estland und Deutschland werden.

Alina Heidschmidt

Alter: 25 Jahre

Derzeitiger Wohnort: Dresden

Beruf: Gemeindepädagogin mit Leib und Seele

Hobbies: Malen, Musizieren, Theater und vor allem liebe

ich es, neue Dinge auszuprobieren.



Liebe Schwestern und Brüder der Moritzburger Gemeinschaft, warum möchte ich gerade Diakonin werden? Diese Frage habe ich mir bereits seit mehreren Jahren gestellt. Noch vor meinem Studium hätte ich diese Frage schnell beantworten können und zwar mit: "Ich werde nie Diakonin". Doch diese

Die Neuen stellen sich vor

Ansicht hat sich geändert.

Mein Weg 2016 nach Moritzburg. Durch das Studium dort wurde mir die Welt des Diakon-Sein aufgezeigt, welche ich so vorher noch nicht kannte. Unser Diakon in meiner Heimatgemeinde war ein seltsamer Mann, welcher immer mit einer Bibel rumrannte und nach irgendwelchen Bibelzitaten fragte. Doch die Diakone, die ich bei dem Gemeinschaftstag kennenlernte, waren so viel anders. Die Moritzburger Diakonengemeinschaft ist lebendig und trägt so viel (Nächsten-)Liebe in sich, dass ich mich von Anfang an geborgen gefühlt habe.

Bei einem der Gemeinschaftstage gab es einmal einen Aufsteller mit der Frage: "Warum bist du Diakon*in?" und eine Antwort davon war: "Weil Diakone viel cooler sind als Pastoren!" – Warum also nicht Diakonin werden?

Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich wahnsinnig darauf, in eure Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Mit euch über Gottes Themen zu reden und ins Gespräch zu kommen.

Eure Alina Heidschmidt



Mein Name ist **Carola Milde,** ich bin 52 Jahre alt, verheiratet und Mutter von 3 Kindern. Ich arbeite als Gemeindepädagogin in den Gemeinden Meerane und Glauchau.

Während meiner Studienzeit am IBS bzw. dem Philippus-Institut habe ich viel über die Moritzburger Diakonengemeinschaft erfahren und konnte dadurch auch einige Kontakte zu Diakonen der Gemeinschaft knüpfen. Diese Gespräche und dieses Wissen über die Moritzburger Gemeinschaft haben mich in meinem Wunsch bestärkt, Diakonin zu werden.

Mir ist es ein ausgesprochenes Bedürfnis für Menschen dazusein, ihnen seelsorgerisch beizustehen und mich für sie einzusetzen. Genau so empfinde ich die Moritzburger Diakonengemeinschaft und deswegen möchte ich eine von Ihnen werden.

Mein Name ist **Susanne Kiel** und ich wurde am 27.12.1982 in Köthen geboren. Mit meinen drei Kindern und meinem Lebensgefährten lebe ich in einem Vier-Generationenhaushalt im Osternienburger Land. Mein Studium zur Dipl.-Ing. (FH) der Landespflege schloss ich 2006 an der Hochschule Anhalt (FH) ab. Ab September 2018 war ich als gemeindepädagogische Mitarbeiterin in der Region Mulde-Fuhne

eingestellt. Parallel absolviere ich ein berufsbegleitendes Studium zur Theologie und Gemeindepädagogik in Moritzburg, welches ich im Juni 2022 abschließen werde. Seit 1. September 2021 bin ich als gemeindepädagogische Mitarbeiterin in Köthen tätig.



